



Trotz Digitalisierung: Achim Saur hat auch die Bibliothek des Geschichtskontors im Waller Kulturhaus Brodelpott viel genutzt und mit eigenen Publikationen erweitert.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

Geschichte auf verständliche Art

Der Bremer Historiker Achim Saur verabschiedet sich mit einer großen Lesung in den Ruhestand

VON ANNE GERLING

Osterfeuerberg. Als Achim Saur Anfang der 1980er-Jahre sein Geschichtsstudium an der Uni Bremen abschloss, hatte in der deutschen Kulturpolitik ein Umbruch begonnen: weg von der Hochkultur und hin zur Breitenkultur. „Kultur für alle“, forderten damals der Nürnberger Kulturreferent Hermann Glaser und sein Frankfurter Kollege Hilmar Hoffmann. „Die Sozialdemokraten hatten das erste Mal eine Programmatik für eine eigene Kulturpolitik“, erzählt Saur: „Kultur für alle – das hieß auch: In die Stadtteile zu gehen, denn Geschichte ist nicht nur, was mit der Handlungskammer und Rathaus zu tun hat. Sondern auch mit der Arbeiterbewegung, mit Antifaschismus und der Auseinandersetzung mit der Elterngeneration.“

Ein Grundmotiv seiner Arbeit, mit dem er sich an diesem 1. Februar im Rahmen der Lesung „Scharfmacher und Mitläufer“ im City 46 noch einmal im großen Rahmen beschäftigt – sein Abschied nach dem Einstieg in die Rentnerphase.

Aber der Reihe nach: Auch in Bremen gründeten sich Anfang der 80er-Jahre mithilfe von Bernd Neumann, einem Mitarbeiter aus der Abteilung „Breitenkultur“ der Kulturbehörde, Kulturläden und Geschichtswerkstätten zur Stadtteilgeschichte. In den Unternehmen arbeiteten Historiker mit engagierten Beschäftigten die Betriebsgeschichte auf.

„Das hat Bremen damals nur mit ABM-Stellen gemacht“, schildert Achim Saur. Auch er wurde nach dem Referendariat und zweieinhalb Jahren Mitarbeit bei einem Forschungsprojekt schließlich ABM-Kraft – und zwar im Kulturladen Pusdorf. „Ich war tief in der alternativen Szene drin“, beschreibt er; eine Unikarriere sei deshalb damals nicht sein Lebensziel gewesen. Aber: „Ich wollte recherchieren und aufschreiben.“

Schon bald war der gebürtige Alfelder, der heute im Fedelhöfen lebt, Feuer und Flamme für die Stadtteilgeschichte, über die auch eine politische Einflussnahme möglich wurde. Dabei erlebte Saur, wie der Kulturladen als „tiefrot“ beziehungsweise „grellgrün“ beschimpft wurde, nachdem dessen Akteure eine Ausstellung zum Neustädter Hafen aus Protest gegen „Zensur“ direkt vor der Eröffnung wieder abgebaut hatten. Denn bei einer Vorbesichtigung hatte der

damalige Kultursenator spontan einen regierungskritischen Zeitungsartikel von einer Stellwand entfernt.

Mit der Institutionalisierung der Einrichtung gab es schließlich auch feste Stellen; Achim Saur bekam mehrere Zeitverträge und war unter anderem 1986 und 1993 als Mitglied des Sprecherrats der Arbeitsgemeinschaft der Geschichtswerkstätten an Ausstellungen über bremische Geschichtsrunden im Rathaus beteiligt. Mit deren Arbeit eng verknüpft ist „Oral History“. Bei dieser Forschungsmethode „von unten“, die ihren Ursprung im angelsächsischen Raum hat, berichten Zeitzeugen rückblickend möglichst frei aus ihrem Alltagsleben.

Im Jahr 2001 wechselte Saur vom Kulturladen Pusdorf zum Waller Kulturhaus Brodelpott. „Was hier einfach genial war: Cecilie Eckler-von Gleich hatte das Feld am allerbesten bestellt und eine Riesen-Foto-

„Mit den neuen Medien konnten wir uns ein ganz neues Feld erschließen.“

Achim Saur

sammlung aufgebaut. So stürzte ich mich auf die Interviews mit Zeitzeugen und mit den neuen Medien konnten wir uns schließlich ein ganz neues Feld erschließen, wo das eine das andere befruchtet hat.“

Im Brodelpott wurde nicht nur gesammelt und aufbewahrt. „Es geht darum, Geschichte auf eine verständliche Art darzubieten. Mit dem Anspruch des Akademikers – aber ohne diesen heraushängen zu lassen“, sagt Saur.

Bevor er im „Erzähl-Café“ an Bord der MS Friedrich und später in der Waller Traditionskneipe „Druide“ Zeitzeugen direkt zu Wort kommen ließ, hatte er die Veranstaltungsreihe „Walle Blues“ aus der Taufe gehoben. Dafür holte er als Moderatorin die Kulturpädagogin Frauke Wilhelm mit ins Boot. Die beiden gingen mit Talkshows zur Stadtteilgeschichte auf Tour und brachten in filmischen Collagen Töne und Bilder zusammen. Dabei habe er viel in den Bereichen Moderation und neue Medien dazu gelernt, so Saur. Das war eine gute Basis,

um 2012 nach jahrzehntelanger Zeitzeugen-Arbeit mit dem „Digitalen Heimatmuseum Bremen“ online gehen zu können. Diese Internetplattform versammelt O-Töne, historische Fotografien, Texte und filmische Collagen aus Walle und anderen Stadtteilen.

Dieses Projekt ist auch außerhalb Bremens gewürdigt worden: Zweimal war Achim Saur beim „Oral History Congress“ in England eingeladen; eine Art Ritterschlag, denn die 1979 gegründete „Oral History Society“ gilt in diesem Forschungsfeld als eine der wichtigsten Institutionen überhaupt. 2015 wurde das Geschichtskontor außerdem für seine jahrelange Erinnerungsarbeit mit dem „Preis für Heimatforschung“ der Bremer Wittheit ausgezeichnet.

Wohlgemerkt: Die Herangehensweise ist eine gänzlich andere als die des vielen Bremern bekannten Herbert Schwarzwälder, der Bremens Geschichte von den Anfängen bis zum Kriegsende in zahlreichen Publikationen festgehalten hat. Dabei sei es aber insbesondere um das Bürgertum gegangen, sagt dazu Saur: „Er war kein Freund der Sozialgeschichte.“

Beeindruckt habe ihn aber das einzige Telefonat, das er einmal mit Schwarzwälder geführt hatte. Es ging um einen Hinweis, nach dessen genauem Ursprung sich Saur erkundigte: „Und Schwarzwälder mit seinen damals 88 Jahren konnte mir die Quelle aus dem Stand nennen.“

Er selbst habe im Laufe seiner beruflichen Tätigkeit durchaus einen inneren Wandel durchlebt, sagt Saur: „In dem Moment, wo du mit der Elterngeneration zusammensitzt, fängst du an, die besser zu verstehen. Das machst du nicht stofflos.“ So sei die Auseinandersetzung anfangs deutlich konfrontativer gewesen als in späteren Jahren. Aber: „Wenn du etwas verändern willst, dann musst du auch mit den Leuten reden und ihnen nicht immer nur was vor den Kopf klatschen.“ Immer mehr ist für Achim Saur dabei die eine große Frage in den Mittelpunkt gerückt: Was hättest du gemacht, wenn du damals dabei gewesen wärest? Die Frage sei banal und simpel, sagt Saur: „Aber sie trifft den Kern.“ Dabei spiele auch eine wichtige Rolle, wie das jeweilige Umfeld das Denken und Handeln beeinflusse. „Letztlich geht es darum, welchen Spielraum du dir nimmst. Man kann schließlich Vorschriften so oder so auslegen.“

An diesem Donnerstag, 1. Februar, 20 Uhr, präsentiert Achim Saur im City 46, Birkenstraße 1, noch einmal die szenische Lesung „Scharfmacher und Mitläufer“ über den 9. November 1938 in Bremen und die Verantwortung des einzelnen. Im Anschluss ist eine Diskussion mit Marcus Meyer, Leiter Denkort Bunker Valentin, und dem Bremer Historiker Diethelm Knauf geplant. Der Eintritt kostet fünf Euro, ermäßigt vier.

ANZEIGE



Glücks
VON

Hier dreht
alles um

ME

100 x 10